

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Besteht täglich früh 7 Uhr in der Expedition...
Kaufpreis: 270000 Pf.

Die die Ausgabe empfangenden...
Kaufpreis: 270000 Pf.

Verleger: Hermann...
Kaufpreis: 270000 Pf.

Nr. 227. Zwanzigster Jahrgang.

Hilfsredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 15. August 1875.

Politisches.

Artes ante suas male quem docuere, tyrannos
Artibus hisce pius perdidit Arminius!
„Mit Künsten, welche die Tyrannen ihn gelehrt,
Hier tilgte sie Arminius zum Dank für ihre Kunst!“

Diese, von einem sächsischen Gymnasiallehrer in Zwickau, Dr. Hölemann, verfaßten Verse wurden im Jahre 1841 dem Grundstein des Herrmanns-Denkmal auf der Grotenburg bei Detmold einverleibt, welches in diesem Jahre erst vollendet wurde und durch den deutschen Kaiser am 16. August feierlich enthüllt werden wird. Sieben und dreißig Jahre sind vergangen, seit der auf der Akademie in München gebildete Bildhauer Ernst v. Bandel den mit Tannen bewachsenen Platz auf der Grotenburg absteckte, da wo der Berg an der westlichen Seite sich in das Hedenenthal hinabfällt. Im Sommer seines Lebens hat Bandel sein patriotisches Werk begonnen, welches er mit seltener Ausdauer forsetzte, bis jetzt, wo er als Greis von 75 Jahren, dem der Winter des Lebens längst den Schnee auf das Haupt streute, vor dem vollendeten großartigen Bildniß des deutschen Befreiers vom wälschen Joch steht.

Fast Jahre vergingen allein, ehe der mächtige Unterbau aus Sandsteinquadern 13 Fuß hoch gefügt, im Juni 1846 vollendet dastand und dann kamen jene Jahre der Unruhe über Deutschland, die das Interesse des deutschen Volkes an dem Herrmanns-Denkmal erkalten ließen, bis 1863 Deutschlands Fürsten und Völker sich auf's Neue für das vaterländische Werk erwärmten. Das Jahr 1866 sah Kopf, Arme und Füße und das Schwert Herrmanns vollendet, aber erst die Begeisterung des deutschen Volkes nach der Niederwerfung der neuen wälschen Legionen 1870/71 machte die Vollendung des Denkmals zu einer nationalen Ehrensache, zu welcher der deutsche Reichstag im Mai 1871 die Summe von 10,000 Tblr. bewilligte, und der deutsche Kaiser am 28. Februar aus dem Dispositionsfond der Reichshauptkasse weitere 9000 Tblr. beisteuerte.

So ragt denn die Riesengestalt des ersten Befreiers Deutschlands auf dem mächtigen Steinunterbau, aus 200 Kupferstücken gefügt, vom Teufelberge herab, nach Westen zur Abwehr gegen den wälschen Nachbar, das 24 Fuß lange Schwert erhebend. Ruhend ruht sich der Held mit dem linken Arm auf den 23 Centner wiegenden Schild, dessen Mitte das Wort Treue steht, umrahmt von Rosen und Eichen, trägt. Sein Haupt deckt ein Flügelhelm; den im Pelz und Leder gekleideten Körper umwölbt ein fälliger Mantelüberwurf. Die Figur ruht mit der Standplatte ca. 90 Fuß, das ganze Denkmal mit dem Unterbau ca. 180 Fuß. Auf dem Schwert liegt man die vergoldete Inschrift:

Deutsche Einigkeit meine Stärke;
Meine Stärke Deutschlands Macht.

Was ist es nun, was Deutschlands Fürsten und Völker für die Enthüllung dieses Denkmals so lebhaft empfinden läßt, was den Tag derselben zu einem Festtag für das geinte deutsche Volk macht? Warum errichtet Kaiser Wilhelm dem deutschen Volk jetzt diese neue deutsche Jeminafäule, da wo vor 1000 Jahren Kaiser Karl der Große die alte Jeminafäule zerstören ließ? Es gilt das Wiederaufleben des alten germanischen Volksglaubens zu feiern, welcher sich freigemacht hat von körperlichem und geistlichem Joch, welches die römisch-fränkische Welt Herrschaft so lange Deutschland unterlegte. Auf den Schlachtfeldern von Wöhrth, Gravelotte und Sedan vernichtete das deutsche Schwert die fränkischen Cohorten und den Einfluß Frankreichs auf die Geschichte der Welt. *Non primus vindocense, deinde libero, dann streifte das Wort des Göttes mit Schwertesstärke die geistige Fessel Roms, welche wie ein drückender Bann auf dem deutschen Volk lagerte. Und diese neue glorievolle Befreiung Deutschlands aus den Fesseln der Franken und der Römer, sie wohnt lebhaft an den ersten Helden, dem Deutschland nach dem Zeugniß des Römers Tacitus seine erste ruhmreiche Befreiung schuldet.*

Wie Moses von den Ägyptern erst die Bildung erwerben mußte, welche ihn befähigte, sein im Sclaventhum verunpflanztes Volk zur Freiheit reif zu machen, so führte das Geschick den Sohn des scharfsichtigen Fürsten Sigimer, Arminius oder Herrmann, als Knaben nach Rom, wo derselbe von seinen späteren Feinden die Kriegskunst erlernte und eine ungewöhnliche Bildung erwarb. Mit der Würde eines römischen Mithras beehrt, lebte er nach Germanien zurück, wo Drusus, der Bruder des römischen Kaisers Tiberius die römischen Adler siegreich aufgestellt hatte und der aus Syrien berufene Statthalter Varus die alten deutschen Freisheiten vernichtete und durch römische Rechtsanschauungen ersetzen wollte. Nichts empörte aber das deutsche Volk mehr, als jene römische Junst der Rechtsprechung und dieier Zug des deutschen Volksharakters ist unverwundlich geblieben bis heute nach fast 1800 Jahren, jener Zug des deutschen Volkes, welches sich das Recht nicht verläßern lassen will, welches mit ihm geboren ist. Da brach im Jahre 9 nach Chr. Geb. ein Aufstand in Pannonien und Dalmatien aus und dies veranlaßte Herrmann, den deutschen heimlich verbündeten Volkshäupter das Zeichen von längst vorbereiteten Aufstand zu geben. Umsonst warnte der Fürst der Ratten (der heutigen Hefen) den Römer Varus vor seinem vermeintlichen Freund Herrmann; der Letztere hatte in Rom die römische List erlernt und lödte durch falsche Rathschläge den römischen Statthalter in die Teutoburger Sumpfe. Dort im schreckensvollen Dunkel deutscher Eichen und Tannen, sah sich das römische Heer plötzlich von Feinden umringt, dort warf Herrmann die römischen Reiter in die Tiefe und wechelte die Legionen nieder und Varus gab sich selbst verzweiflungsvoll den Tod. In Rom brachte die Nachricht vom dem Untergang der drei römischen Legionen die größte Befürchtung hervor und Kaiser Augustus rief wehklagend: „Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Vergeblich bemühte sich der römische Tiberius, nach ihm Germanicus, mit Hilfe des verrätherischen Rattenfürsten Segest, der

Schwiegervater des Herrmann, das Verlorene wiederzugewinnen. Selbst der germanische Fürst Marobod von den Marcomannen konnte den Siegeslauf des Cheruskerfürsten nicht hemmen, den die Treue des deutschen Volkes nie sinken ließ, bis eine einzelne unbekannte Mörderhand dem Helden, 10 Jahre nach der Teutoburger Schlacht, ein Ende bereitete. „Unstreitig war Herrmann“, sagt Tacitus, „der Befreier Germaniens. Er hat die Römer, nicht zur Zeit wo sie schwach waren, sondern als ihr Reich mächtig und ihr Ruhm am glänzendsten war, bekämpft. Das Glück blieb ihm nicht immer treu; aber auch besant, hörte er nicht auf, durch sein Benehmen und seine Kraft dem Sieger Ehrfurcht einzusprechen. Er leitete Deutschlands Angelegenheiten nach den Wünschen seiner Mitbürger und ward deshalb nach seinem Tode der Gegenstand ihrer Verehrung!“

So steht das Standbild Herrmanns als drohendes Denkmal wider Alle, welche den deutschen Geist in Fesseln schlagen wollen, hoch auferichtet auf dem Berge des germanischen Gottes Teut, umringt von deutschen Tannen, umwölbt von den Blüten jenes Gottes Thor, welcher einst den Volk, welcher das Licht streuen wollte, an den Felsen ansetzte. Hoch auferichtet steht diese neue deutsche Jeminafäule, die uns kein Franke mehr antasten soll und stellt dem neuen Jesuiten Wahnglauben auf dem Montmartre zu Paris sich als das steinerne Sinnbild des germanischen, freien Geistes entgegen.

Locales und Sächsisches.

Se. Maj. der König hat gestern Vormittag den Uebungen des Garde-Regiments auf dem Heller beigewohnt.

33. MM. der König und die Königin besuchten die gestern hier eröffnete Gartenbauausstellung der Gesellschaft „Ara“, und sprachen sich bei ihrem längeren Verweilen über das Arrangement des Ganzen und einzelne vorzügliche Ausstellungen in anerkennendster Weise aus.

Der Staatsminister von Gerber hat einen längeren Urlaub angetreten und sich zum Gebrauch einer Kur nach Rißingen begeben.

Wie theilten schon mit, daß General-Staatsanwalt Dr. Schwarz vom Kaiser von Oesterreich in Anerkennung eines vom Obergericht verfaßten kritischen Commentars zum neuen österreichischen Strafgesetzbuch, in den erblichen Adelsstand erhoben worden ist. Wie die „Neue fr. Pr.“ hört, soll die Anregung zu der außergewöhnlichen Auszeichnung vom Justizminister L. Glaser ausgehen. Wenn dies der Fall, dann hat sich dadurch der Minister selbst ein ehrenhaftes Zeugniß ausgestellt, denn Schwarz war in Sachen des Strafprocesses als Beförderer der Schöffengerichte ein eifriger und wissenschaftlich bedeutender Gegner Glasers, den er auch noch während dessen letzterer akademischer Thätigkeit eifrig bekämpfte.

Herr Dr. E. Kuge, Professor der Geographie und Ethnologie am hiesigen Polytechnikum, welcher derzeit als Abgeordneter beim geographischen Congress in Paris anwesend ist und einen Ruf an das große Polytechnikum in München erhalten hatte, wird dem Vernehmen nach seinem jetzigen Wirkungskreise, in welchem er bisher als ausgezeichnete und beliebte Lehrer thätig war, erhalten bleiben.

Dem Schirmmeister Christoph Friedrich Riehnert, welcher 50 Jahre lang auf dem Rittergute Oberbau treu gedient hat, ist die silberne Medaille zum Abzeichen verliehen und außerdem von seiner Gutsherrschaft, der Frau v. Schönberg auf Pfaffroda, ein Ehrenzeugniß nebst einem Geldgeschenk von 75 Mark zu Theil geworden. Mit Pensionen an Geld wurden auch mehrere andere Knechte und Tagelöhner für treue Dienstleistung belohnt.

Bekanntlich wurde bei Eröffnung der Gewerbeausstellung Sr. Majestät König Albert vom Restaurateur Pratorius ein Crystalpalast mit Bier gefüllt überreicht. Bei einem späteren Besuche trank der König wiederum aus demselben Pokal, in welchem Pratorius inzwischen die Strophen hatte einschleifen lassen: „In tausend Zweigen, immergrün — Wohl erig fort zu Hans Wettin — Und jubelt ruft der Wälderhall — Hoch König Albert, Feldmarschall.“ Sr. Majestät haben die Verse und der Pokal so gefallen, daß er am Freitag Mittag Herrn Pratorius zu sich rufen ließ, um aus dessen Händen den Pokal als Erinnerungsgeschenk und Geschenk huldvoll anzunehmen, wobei sich Se. Maj. längere Zeit mit ihm unterhielt und mit lebhaftem Interesse nach dem Verlauf der Ausstellung und nach der Finanzlage erkundigte. Daß Herr Pratorius sagen konnte, die Erinnerungen seien sehr gut und das Interesse ein allgemeines und lebhaftes, erfreute Se. Majestät außerordentlich.

Gestern früh bewachte sich in erster Würde ein stattlicher Trauerzug nach dem Neustädter Friedhofe. Der schönste Beerdigungswagen der Gesellschaft „Heimkehr“ barg den reichgeschmückten Sarg des Herrn Geheimen Rathes im königl. Justizministerium, und ehemaligen Reichstagsabgeordneten Karl Ludwig Gebert, Ritter v. Welcker hohen Abtuns der Dahingesehene wegen seiner wahrhaftigen Herzengüte, seiner treuesten Hingebung in Erfüllung seiner Pflichten in seinem hohen Berufe für König und Vaterland sich erfreute, bewies die zahlreiche Begleitung seiner Kollegen und vielen Freunde. Sei ihm die Erde leicht!

Wir dürfen mit gutem Gewissen unseren Mitbürgern — Gartenkünstlern oder nicht — den Besuch der Flora-Ausstellung, Brückenstraße 6, im eigenen Grundstück, empfehlen. Es ist in der That überraschend, wie klug und effektiv kundige Hände das Grundstück, in Verbindung mit dem Prinzlich Marischen Garten, dem angelegten Zweck dienlich machten. Die einfache Haupthalle, hoch, luftig, birgt ihre Hauptzier im Vorderer: Blumen- und Pflanzenfortimente von wunderbarer Schönheit; nicht minder ist der Gartenraum brillant decorirt und ohne dem Verzicht unseres Jahresertrages vorzugehen zu wollen, dürfen die Rosallen des Herrn Palastgärtners (gold. Medaille), die reizenden Sortimente bunter Mojaiplänzchen in H. Kästgen (G. A. Pepsold), die prachtvolle neue Tritomanthe Uvaria superba (Tub.), die muster-

haft schönen Coniferen von Weigt und ebensolche von Alb. Pepsold als höchst sehenswerth bezeichnet werden. Die Restauration im rechten Seitenflügel erwies sich, als plötzlich gestern Abend 5 Uhr erquickender Regen niederfiel, als vollkommen solide und erfreute sich vielen Zuspruchs. Ueber das Ganze bringen wir ausführlicheren Bericht später.

Eine Reihe eines Socialdemokraten, welcher auch aus der Mitte der so heftig angefeindeten „Bourgeoisie“ (einem, beiläufig bemerkt, ebenso unbedeutenden Worte, als auf deutsche Verhältnisse gar nicht passenden Begriffe) Beifall gezoht werden muß, ist diejenige, welche vor einigen Monaten Herr Bahlreich in Chemnitz gehalten hat. Es ist zwar schon einige Zeit her, aber die Wahrheiten dieser Rede veralten nicht und das Selbstbekenntniß, daß die Socialdemokratie sehr bald der Spielball Einzelner geworden sein würde, wenn sie gesiegt hätte, trifft gewiß noch heute zu; ebenso wie der Grund, den (i. Sonntags-Beilage) Herr Bahlreich für seine Meinung anführte.

In welcher hoher Achtung die sächsische Industrie im Auslande steht, dafür zeugt die Thatfache, daß in den letzten Tagen die königl. württembergische Regierung Sr. Excellenz den Herrn Handelsminister Dr. v. Steinbeis und den Director des königl. Gewerbe-Museums in Stuttgart, Herrn Senff, nach Dresden gesandt, um die hiesige Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu besichtigen. Die Herren waren im hohen Grade befriedigt von den Leistungen der sächsischen Industrie und haben gleichzeitig ganz namhafte Anläufe für das königl. Gewerbe-Museum in Stuttgart auf der Ausstellung gemacht. Die Vermittlung dieser Anläufe übertrugen die genannten Herren dem hiesigen Handlungshause Eduard Gude u. Comp.

Gestern früh 3 Uhr ist der aus Ostfriesen kommende Nachzügler auf der Station Bischofswerda auf einen dort haltenden, aus derselben Richtung kommenden Güterzug, infolge falscher Weichenstellung, aufgefahren und sind dadurch nicht allein Contusionen von Passagieren, sondern auch Beschädigungen an der Maschine des Güterzuges und einigen Waggons herbeigeführt worden.

Anschließend an unsere vorgestrige Notiz, das Sprengens betreffend, schreibt uns ein Mitbürger des Pirnaischen Viertels folgendes: Wie gern brächte ich ein Opfer und schütete die Cubikmeter Wasser auf die Straßen, um meinen lieben Nachbarn das Staubschludern zu ersparen; da schickt mir der geehrte Stadtrath unter Strafandrohung zu: Du mußt dein Wasser in der Gießkanne auf die Straße tragen, einen Schlauch darfst du trotz Wasserrohr nicht anwenden! — Wenn mir nun mein Wäcker, wo ich die Semmeln kaufe, auch mittragen ließ, wie ich dieselben essen soll!

Morgen, Montag, wird im Saale des Schillerschloßes eine goldene Hochzeit festlich begangen. Das Befinden des glücklichen Jubelpaares, des 78jährigen früheren Lebzehntbesizers Kästler aus Waldkirchen und seiner 68jährigen Gattin ist ein sehr gutes. Sie feiern das schöne Fest im Kreise ihrer Kinder. Herr Kästler wohnt seit 9 Jahren in Dresden.

Repertoire der königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Der Prophet. (Anfang 7 Uhr). — Montag: Die Karlschüler. — Dienstag: Die weiße Dame. — Mittwoch: Preciosa. — Donnerstag: Der Troubadour. — Freitag: Achenbühl. (Märchen). — Sonnabend: Das Glöckchen des Eremiten. (N. einl.). — Neustadt: Sonntag: Ultimo. — Dienstag: Die Erzählungen der Königin von Navarra. — Donnerstag: Der 30. November. Das Tageloh. Immer zu Hause. — Sonnabend: Die Journalisten.

Am Freitag Abend ist eine bejahrte ledige Dame in der Nähe des Blochhauses in der Neustadt durch einen von der Altstadt herüberkommenden Omnibus ungeriffen und dabei am Kopfe und dem einen Beine verletzt worden. Die Verunglückte ist schwerhörig und war infolge einer Ansammlung von Neugierden an der betreffenden Stelle des Weges hinüber auf die Fahrbahn gedrängt worden, so daß man dem Omnibusfahrer kaum eine Schuld an dem Unfall beimessen kann.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hat ein Mädchen den Versuch gemacht, sich aus Liebesgram, wie sie selbst geäußert hat, durch den Genuß von aufgelösten Streichhölzchenlöpschen zu vergiften. Es ist ihr aber doch sehr bald und noch vor dem Genuß der ganzen Flüssigkeit wieder leid geworden, auf diese Weise aus dem Leben zu scheiden, sie hat sich einer Genossin entdedt und durch deren Vermittlung ist sie sofort nach dem Krankenhaus geschafft worden.

Der General-Postdirector hat angeordnet, daß der Reide nach sämtliche Postinspectoren aus dem ganzen Reiche nach Berlin einberufen werden, um hier einen dreimonatlichen Cours in der Kaiserstadt und Teplitz der Telegraphie durchzumachen. Postkassa sind bereits 34 dort angelangt. Offenbar sollen durch diese Maßregel in Zukunft die vicerentien Telegraphen-Instrumente überflüssig gemacht werden, wodurch die nicht unbedeutenden Kosten der Reparatur mehr als reichlich wieder eingebracht werden müssen.

Am October d. J. überfiedelt das Polytechnikum in den Neubau am Blomardplatz, wodurch es möglich wird, da einige weitläufige Neugebauten endlich ausgeführt werden können, denen bislang der Mangel an Raum entgegenstand. Nach dem schon erdienten Programm des künftigen Polytechnikums für das Studienjahr 1875-1876 tritt zu dem bereits vorhandenen Unterrichtsplan noch eine Abtheilung für „Hochbau“, welche den Studenten die vollständige, wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung unter Berücksichtigung aller Anforderungen des Staates geben soll. Für die neugegründete Hochbau-Abtheilung ist als Vorstand Herr Professor H. v. H. ernannt und vom königl. Ministerium des Innern bestätigt worden; die Leitung neuer Verhältnisse wird erst nach Eröffnung der Hochbau-Abtheilung vorgenommen werden können. Professor Carl Schickel ist zum „Professor für das Entwerfen von Hochbauten und farbiger Decorationen“ ernannt worden. Ein Atelier für Baukunst soll noch im Herbst gerichtet werden. Die Gesamt-Anzahl in der Mechanischen Abtheilung, 245 in der Ingenieur-Abtheilung, 43 in der chemischen Abtheilung und 19 in der Lehrer-Abtheilung, also

*) Aus den Teutoburger Inschriften Dr. Götters, 1868 bei Hinrichs in Berlin erschienen.

Besteht täglich früh 7 Uhr in der Expedition...
Kaufpreis: 270000 Pf.

Die die Ausgabe empfangenden...
Kaufpreis: 270000 Pf.

Verleger: Hermann...
Kaufpreis: 270000 Pf.

Nr. 227. Zwanzigster Jahrgang.

Hilfsredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Diese, von einem sächsischen Gymnasiallehrer in Zwickau, Dr. Hölemann, verfaßten Verse wurden im Jahre 1841 dem Grundstein des Herrmanns-Denkmal auf der Grotenburg bei Detmold einverleibt, welches in diesem Jahre erst vollendet wurde und durch den deutschen Kaiser am 16. August feierlich enthüllt werden wird. Sieben und dreißig Jahre sind vergangen, seit der auf der Akademie in München gebildete Bildhauer Ernst v. Bandel den mit Tannen bewachsenen Platz auf der Grotenburg absteckte, da wo der Berg an der westlichen Seite sich in das Hedenenthal hinabfällt. Im Sommer seines Lebens hat Bandel sein patriotisches Werk begonnen, welches er mit seltener Ausdauer forsetzte, bis jetzt, wo er als Greis von 75 Jahren, dem der Winter des Lebens längst den Schnee auf das Haupt streute, vor dem vollendeten großartigen Bildniß des deutschen Befreiers vom wälschen Joch steht.

Fast Jahre vergingen allein, ehe der mächtige Unterbau aus Sandsteinquadern 13 Fuß hoch gefügt, im Juni 1846 vollendet dastand und dann kamen jene Jahre der Unruhe über Deutschland, die das Interesse des deutschen Volkes an dem Herrmanns-Denkmal erkalten ließen, bis 1863 Deutschlands Fürsten und Völker sich auf's Neue für das vaterländische Werk erwärmten. Das Jahr 1866 sah Kopf, Arme und Füße und das Schwert Herrmanns vollendet, aber erst die Begeisterung des deutschen Volkes nach der Niederwerfung der neuen wälschen Legionen 1870/71 machte die Vollendung des Denkmals zu einer nationalen Ehrensache, zu welcher der deutsche Reichstag im Mai 1871 die Summe von 10,000 Tblr. bewilligte, und der deutsche Kaiser am 28. Februar aus dem Dispositionsfond der Reichshauptkasse weitere 9000 Tblr. beisteuerte.

So ragt denn die Riesengestalt des ersten Befreiers Deutschlands auf dem mächtigen Steinunterbau, aus 200 Kupferstücken gefügt, vom Teufelberge herab, nach Westen zur Abwehr gegen den wälschen Nachbar, das 24 Fuß lange Schwert erhebend. Ruhend ruht sich der Held mit dem linken Arm auf den 23 Centner wiegenden Schild, dessen Mitte das Wort Treue steht, umrahmt von Rosen und Eichen, trägt. Sein Haupt deckt ein Flügelhelm; den im Pelz und Leder gekleideten Körper umwölbt ein fälliger Mantelüberwurf. Die Figur ruht mit der Standplatte ca. 90 Fuß, das ganze Denkmal mit dem Unterbau ca. 180 Fuß. Auf dem Schwert liegt man die vergoldete Inschrift:

Deutsche Einigkeit meine Stärke;
Meine Stärke Deutschlands Macht.

Was ist es nun, was Deutschlands Fürsten und Völker für die Enthüllung dieses Denkmals so lebhaft empfinden läßt, was den Tag derselben zu einem Festtag für das geinte deutsche Volk macht? Warum errichtet Kaiser Wilhelm dem deutschen Volk jetzt diese neue deutsche Jeminafäule, da wo vor 1000 Jahren Kaiser Karl der Große die alte Jeminafäule zerstören ließ? Es gilt das Wiederaufleben des alten germanischen Volksglaubens zu feiern, welcher sich freigemacht hat von körperlichem und geistlichem Joch, welches die römisch-fränkische Welt Herrschaft so lange Deutschland unterlegte. Auf den Schlachtfeldern von Wöhrth, Gravelotte und Sedan vernichtete das deutsche Schwert die fränkischen Cohorten und den Einfluß Frankreichs auf die Geschichte der Welt. *Non primus vindocense, deinde libero, dann streifte das Wort des Göttes mit Schwertesstärke die geistige Fessel Roms, welche wie ein drückender Bann auf dem deutschen Volk lagerte. Und diese neue glorievolle Befreiung Deutschlands aus den Fesseln der Franken und der Römer, sie wohnt lebhaft an den ersten Helden, dem Deutschland nach dem Zeugniß des Römers Tacitus seine erste ruhmreiche Befreiung schuldet.*

Wie Moses von den Ägyptern erst die Bildung erwerben mußte, welche ihn befähigte, sein im Sclaventhum verunpflanztes Volk zur Freiheit reif zu machen, so führte das Geschick den Sohn des scharfsichtigen Fürsten Sigimer, Arminius oder Herrmann, als Knaben nach Rom, wo derselbe von seinen späteren Feinden die Kriegskunst erlernte und eine ungewöhnliche Bildung erwarb. Mit der Würde eines römischen Mithras beehrt, lebte er nach Germanien zurück, wo Drusus, der Bruder des römischen Kaisers Tiberius die römischen Adler siegreich aufgestellt hatte und der aus Syrien berufene Statthalter Varus die alten deutschen Freisheiten vernichtete und durch römische Rechtsanschauungen ersetzen wollte. Nichts empörte aber das deutsche Volk mehr, als jene römische Junst der Rechtsprechung und dieier Zug des deutschen Volksharakters ist unverwundlich geblieben bis heute nach fast 1800 Jahren, jener Zug des deutschen Volkes, welches sich das Recht nicht verläßern lassen will, welches mit ihm geboren ist. Da brach im Jahre 9 nach Chr. Geb. ein Aufstand in Pannonien und Dalmatien aus und dies veranlaßte Herrmann, den deutschen heimlich verbündeten Volkshäupter das Zeichen von längst vorbereiteten Aufstand zu geben. Umsonst warnte der Fürst der Ratten (der heutigen Hefen) den Römer Varus vor seinem vermeintlichen Freund Herrmann; der Letztere hatte in Rom die römische List erlernt und lödte durch falsche Rathschläge den römischen Statthalter in die Teutoburger Sumpfe. Dort im schreckensvollen Dunkel deutscher Eichen und Tannen, sah sich das römische Heer plötzlich von Feinden umringt, dort warf Herrmann die römischen Reiter in die Tiefe und wechelte die Legionen nieder und Varus gab sich selbst verzweiflungsvoll den Tod. In Rom brachte die Nachricht vom dem Untergang der drei römischen Legionen die größte Befürchtung hervor und Kaiser Augustus rief wehklagend: „Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Vergeblich bemühte sich der römische Tiberius, nach ihm Germanicus, mit Hilfe des verrätherischen Rattenfürsten Segest, der

*) Aus den Teutoburger Inschriften Dr. Götters, 1868 bei Hinrichs in Berlin erschienen.